

Einleitung

»Während seiner Dienstzeit in Tokio soll Sorge sexuellen Kontakt zu mehr als dreißig Frauen gehabt haben.«¹

Aus dem Klappentext eines Buches über Richard Sorge: »Triebhafter Schürzenjäger, der die Frauen häufiger wechselte als seine immer zerknitterten Anzüge«, »maßloser Trinker und Streuner« und Mann »von blendendem Intellekt«.²

»Der Meisterspion, der trank, hurte und Stalin vergeblich warnte.«³

»Frauen waren sein Verderben.«⁴

1962 erschien Richard Sorge im Bertelsmann-Lexikon der berühmten Köpfe neben Casanova, Störtebeker und Cagliostro unter der Rubrik »Abenteurer, Räuber«.⁵

-
- 1 Willoughby, Charles A. (Hrsg.): Shanghai Conspiracy. The Sorge Spy Ring. Moscow, Shanghai, Tokyo, San Francisco, New York. New York: Dutton 1952, S. 12. Editorische Anmerkung: Soweit nicht anders verzeichnet, stammen alle Übersetzungen aus fremdsprachigen Quellen vom Autor.
 - 2 Meissner, Hans-Otto: Der Fall Sorge. Überarb. und akt. Neuauflage, Köln: Lingen 1975. Richard Sorge war Trauzeuge bei der Hochzeit des NS-Diplomaten, SS- und NSDAP-Mitglieds Hans-Otto Meissner im September 1937 in Tokio. Als deutscher Generalkonsul in Mailand von 1944 bis 1945 nahm Meissner als sogenannter Judenreferent an der Judenvernichtungskonferenz des Auswärtigen Amtes 1944 in Krummhübel teil. Sein schmutziges Buch über Richard Sorge erschien erstmals 1955.
 - 3 Münger, Christof: Der Meisterspion, der trank, hurte und Stalin vergeblich warnte, in: Tages-Anzeiger, 22. Mai 2021, S. 38–39.
 - 4 Vgl. Meissner, Hans-Otto: »Frauen waren sein Verderben«, in: Revue, 16. Oktober 1954.
 - 5 Vgl. N. N.: Berühmte Köpfe. 3 300 Männer und Frauen im Bild, Gütersloh: Bertelsmann 1962, S. 382.

Noch bis 1969 – also bis 25 Jahre nach seinem Tod – sammelte der Bundesnachrichtendienst (BND) unter Leitung des Alt-Nazis und Paranoikers Reinhard Gehlen Akten über Richard Sorge. Die deklassifizierten, also veröffentlichten, 401 Seiten enthalten in Form von Fotokopien viele schlüpfrige Illustriertenartikel über Richard Sorge aus den 1950er Jahren.⁶

Solche Charakterisierungen Richard Sorges sind auch aktuell noch weit verbreitet. So bescheinigt ihm der englische Bestsellerjournalist Ben Macintyre 2022 »einen Hang zum Alkoholismus und einen außerordentlichen, fast pathologischen Appetit auf Affären. [...] Sorge war ein ausschweifender Priesterkrieger: zügellos und streitlustig [...] ein geborener Lügner [mit] maßloser Arroganz [...]. Er besaß die Fähigkeit, Frauen ins Bett zu bekommen.«⁷

Noch im Jahr 2024 spricht der Bremer Rundfunkjournalist Michael Kruse in einem ARD-Beitrag anlässlich von Richard Sorges 80. Todestag davon, dass ihm »die Frauen wie einem Magnet verfallen« gewesen seien und dass sich Sorge in Tokio »bis zur Besinnungslosigkeit betrunken« habe.⁸

Nur ein Jahr später, also 2025, wiederholt der Journalist Andreas Neuenkirchen die sattsam bekannten Stereotype über einerseits Richard Sorges »Fleischeslust«, »Nachtclubs mit schönen Frauen« und seinen »promiskuitiven Lebenswandel« und andererseits seinen »Durst nach Wein«, seine Vorliebe für »Cocktails und importierten Whisky« und seinen Streit mit »betrunkenen Hafenarbeitern«.⁹

Das vorliegende Buch über Richard Sorge distanziert sich von solchen Einlassungen. Und es ist abstoßend zu sehen, dass das erste Zitat mit dem Hinweis auf Sorges »mehr als dreißig Frauen« Teil eines offiziellen US-Regierungsberichts war. Demgegenüber ist dieses Buch ein wissenschaftliches Werk über einen wichtigen Protagonisten der Kommunistischen Partei Deutschlands, der deutschen Arbeiterbewegung, der Kommunistischen Internationale (Komintern), der Arbeiterbewegung im Bergischen Land und darüber hinaus einen hervorragenden Ökonomen und Journalisten.

6 Vgl. BND-Archiv: 101869-OT.

7 Macintyre, Ben: Agent Sonja. Kommunistin, Mutter, Topspionin, Berlin: Insel 2022, S. 59 f.

8 Vgl. Kruse, Michael: 80. Todestag: Richard Sorge, in: Der Stichtag – Die Chronik der ARD. Radio3 am Morgen (= https://www.radiodrei.de/programm/schema/sendungen/radio3_am_morgen/archiv/20241107_0600/der_stichtag_0620.html) (Abruf am 7. November 2024).

9 Neuenkirchen, Andreas: Einsatz in Tokio. Spektakuläre Spionagefälle. Wie Richard Sorge und Richard Hughes Geschichte schrieben, München: Europa Verlag 2025, S. 15, 97, 107, 113, 115.

Richard Sorge wurde 1895 in Sabunçu in der Nähe von Baku – also im heutigen Aserbaidzhan – geboren. Seine Mutter war Russin, sein deutscher Vater arbeitete als Ingenieur in den Erdölraffinerien der Brüder Robert und Ludwig Nobel in Baku. Sie waren beide Brüder des Nobelpreisstifters Alfred Nobel, Waffenfabrikanten in St. Petersburg und Teil dieser extrem reichen schwedischen Industriellenfamilie. Nach dem frühen Tod seiner Frau zog Vater Kurt Sorge mit seinen insgesamt sechs Kindern zurück nach Deutschland und ließ sich in Berlin nieder. Zu Richard Sorges Verwandtschaft gehörte auch sein Großonkel Friedrich Adolph Sorge, ein aktiver Kommunist und langjähriger Briefpartner von Karl Marx und Friedrich Engels.¹⁰

Im Ersten Weltkrieg wurde Richard Sorge dreimal verwundet. Dieser Krieg, zu dessen Teilnahme er sich freiwillig entschlossen hatte, prägte ihn für sein gesamtes Leben. Nach seinem Abitur am 19. Januar 1916 an der Oberrealschule zu Berlin-Lichterfelde begann Richard Sorge, Ökonomie und Gesellschaftswissenschaften an den Universitäten Kiel und Hamburg zu studieren. Schon am 8. August 1919 schloss er sein Studium der Staatswissenschaften an der Hamburgischen Universität mit einer Doktorarbeit zum Thema »Die Reichstarife des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine« und der Note »summa cum laude« ab. Bereits in Kiel war Sorge mit dem linken Ökonomen Kurt Albert Gerlach befreundet, bei dem er dann von Oktober 1919 bis März 1920 als Assistent an der Technischen Hochschule in Aachen arbeitete. Nach seiner Zeit im Bergischen Land von 1920 bis 1922 als Redakteur und Journalist bei der kommunistisch orientierten »Bergischen Arbeiterstimme« ging Sorge im September 1922 an das neu gegründete Institut für Sozialforschung (IfS) in Frankfurt am Main, dessen Gründer Felix Weil Gerlach als Direktor ausgewählt hatte; Gerlach starb allerdings, bevor er den Posten als Gründungsdirektor antreten konnte. In Frankfurt arbeitete Sorge bis Ende 1924 und zog von dort nach Moskau.

In Moskau arbeitete er zunächst für die Komintern und ab 1929 für die Auslandsabteilung des militärischen Geheimdienstes der sowjetischen Armee. Sein erster Einsatzort war Shanghai, wo er die vielen Berater von Chiang Kai-shek beobachten sollte. Sein zweiter Einsatzort ab 1933 war Tokio, von wo

10 Vgl. vor allem Sorge, Friedrich Adolph (Hrsg.): Briefe und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, Jos. Dietzgen, Friedrich Engels, Karl Marx u. A. an F. A. Sorge und Andere, Stuttgart: Dietz 1906; vgl. auch Krönert, Hans-Hermann: Friedrich Adolph Sorge. Vom revolutionären Demokraten zum Generalsekretär der I. Internationale, Cottbus: Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung bei der Bezirksleitung Cottbus der SED 1988.

Sorge der sowjetischen Führung Berichte über das japanische Militär liefern sollte. Im Oktober 1941 enttarnte die japanische Geheimpolizei Sorge als sowjetischen Spion, im September 1943 wurde er zum Tode verurteilt und am 7. November 1944 gehängt.

Dies sind die Eckdaten von Sorges Leben. Doch warum erhitzen sich an ihm die Gemüter? Warum wurde er so berühmt, warum war er so skandalumwittert? Was war das Besondere an ihm? Da kommen mehrere Dinge zusammen.

Richard Sorge war ein herausragender Intellektueller mit einem immens großen Wissensschatz, der zudem ungeheuer fleißig war und viel arbeitete. Er war aber nicht nur ein politischer Theoretiker, sondern auch ein wacher und reger Straßenkämpfer während der revolutionären Phase in Kiel, Hamburg und Aachen und daraus erwachsend ein guter politischer Organisator und Lehrer. Außerdem war Sorge nach übereinkommender Überlieferung vieler Freunde und Kollegen ein über alle Maßen freundlicher, charmanter, hilfsbereiter und netter Mensch. Hier ein Beispiel für viele. In ihren Memoiren hielt die Pianistin Eta Harich-Schneider, eine katholische Antifaschistin, über Richard Sorge fest: »Er war einer der rechtschaffensten Menschen, die ich je gekannt habe.« Und: »Ich habe nur dankbare Erinnerungen an diesen großzügigen Menschen.« Und schließlich: »Meine Bewunderung für seinen Charakter [hielt] an, für seine moralische Sauberkeit und Integrität, ebenso mein Respekt vor seiner Menschenkenntnis.«¹¹

Doch all diese Eigenschaften reichen nicht aus, um einen »Star« aus ihm zu machen. Sorges Berühmtheit hängt mit seiner Tätigkeit als Spion zusammen. Ganze zwölf Jahre lang, von 1929 bis 1941, hatte er seine wahre Identität als Agent des Auslandsgeheimdienstes der Roten Armee erfolgreich vor der Öffentlichkeit verstecken können. Von diesen zwölf Jahren lebte er acht Jahre, nämlich von 1933 bis 1941, unerkannt in der »Höhle des Löwen«: in Tokio, wo er als Mitarbeiter und Freund des dortigen opportunistischen NS-Botschafters Eugen Ott in der deutschen Botschaft ein und aus ging. Unter der Tarnung, Korrespondent der längst nicht mehr liberalen »Frankfurter Zeitung« zu sein, hatte er in der deutschen Botschaft in Tokio sogar ein eigenes Arbeitszimmer.

11 Harich-Schneider, Eta: Charaktere und Katastrophen. Augenzeugenberichte einer reisenden Musikerin, Berlin: Ullstein 1978, S. 208, 211 und 221.

Es ist Sorges einzigartiger Erfolg, sich in einer Nazi-Botschaft eingenistet zu haben, die dramatische Tragik, dass Stalin seinen Funksprüchen mit Warnungen vor einem deutschen Angriff auf die Sowjetunion vom 2. Mai und 1. Juni 1941 nicht geglaubt hat, gepaart mit seinem makabren Tod am Galgen 1944, was Richard Sorge so berühmt gemacht hat. Definitiv hat sein Funkspruch vom 14. September 1941 mit der Information, Japan würde die UdSSR vom Osten her nicht angreifen, dazu geführt, dass die Rote Armee ihre Truppen aus Sibirien abziehen und sie erfolgreich zum Schutz vor der deutschen Wehrmacht vor Moskau einsetzen konnte.

Auf der regionalen Ebene des Bergischen Landes, in den drei Städten Remscheid, Solingen und Wuppertal, hat es bislang keinerlei seriöse Richard-Sorge-Forschung gegeben. Die lokale Presse und örtliche Zeitungen der DKP haben ab und zu kleine Artikel über ihn veröffentlicht. Aber das waren jeweils anlassbedingte Randnotizen.¹² Eine systematische Beschäftigung mit Sorges Aufenthalt in Remscheid und Solingen vom 27. Juli 1920 bis zum 28. September 1922 läuft gleichzeitig auf eine eingehende Beschäftigung mit der kommunistischen Zeitung »Bergische Arbeiterstimme« hinaus, für die Sorge in dieser Zeit insgesamt 43 Artikel schrieb. Da es außerdem keine systematische Arbeit über die »Bergische Arbeiterstimme« gibt, erfordert die Beschäftigung mit Richard Sorge für diesen Zeitraum zugleich eine systematische Analyse dieser Zeitung. Das Jahr 1922, in dem Sorge von Solingen nach Frankfurt umzog, ist für Solingen außerdem deswegen wichtig, weil Sorge in diesem Jahr in der Druckerei der »Bergischen Arbeiterstimme« das Buch »Rosa Luxemburg's Akkumulation des Kapitals« veröffentlichte. Nach der Ermordung von Rosa Luxemburg am 15. Januar 1919 ist Richard Sorge somit weltweit der erste Autor, der ein Buch über diese herausragende kommunistische Politikerin schrieb.

12 Vgl. dazu die folgenden Artikel im Solinger Tageblatt: Dr. Sorge rehabilitiert, 5. 9. 1964; In Solingen Redakteur, in Moskau Sowjetheld, 15. 10. 1966; Dr. Sorges Parteibuch im Moskauer Museum, 3. 3. 1967; Neu in Ostberlin: Richard-Sorge-Straße, 13. 11. 1969; Falltür in den Tod/Das Geheimnis des Dr. Richard Sorge, 18., 21. und 22. 11. 1969; Rosenbaum, Wilhelm: Die 511 Tage des Dr. Richard Sorge in Solingen, 26. 2. 1972, 29. 2. 1972 und 4. 3. 1972; Erdmann, Andreas: Der Spion, der aus der Klingentadt kam, 13. 4. 2019 und Rosenbaum, Wilhelm: Ein Meisterspion arbeitete als Journalist in Solingen, 11. 1. 2021; vgl. außerdem: Rosenbaum, Wilhelm: Richard Sorge war bei der »Arbeiterstimme«. Bergisches Gastspiel des »Meisterspions«, in: Bergische Morgenpost, 26. 8. 1981 und Schuhmacher, W. W.: Vor 60 Jahren: Richard Sorge in Solingen, in: Romerike Berge. Zeitschrift für das Bergische Land, Nr. 2/1981, S. 39–40. Von explizit sozialistischer Seite liegt aus Solingen nur ein Artikel vor: Knoche, Frank: Richard Sorge. Ein Solinger Spion im Widerstand, in: Tacheles. Zeitschrift für Emanzipation und Solidarität, Sommer/Herbst 2015, S. 8.

Was eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Richard Sorge schwierig macht, sind quellenkritische, d. h. methodische Probleme. Von Richard Sorge selbst gibt es nur wenige persönliche Texte. Da steht an erster Stelle sein 1941/42 im Gefängnis von Tokio geschriebener Lebenslauf¹³ – also ein Text, der unter äußerem Zwang entstand – mit verschiedenen Übersetzungsproblemen, da das deutsche Original verloren gegangen ist. An zweiter Stelle stehen 14 Briefe von Richard Sorge an Erich Correns vom 29. Dezember 1918 bis zum 10. Mai 1922.¹⁴ Die zweite Art von Quellen betreffen Erinnerungen an Richard Sorge in zahlreichen Memoiren seiner Freunde und Weggefährten. An dritter Stelle stehen Sorges eigene vielfältige journalistische Artikel.¹⁵ Doch die Auswertung dieser umfangreichen journalistischen Arbeiten bringt Probleme mit sich. Da Sorge seit 1929 als Agent des Auslandsgeheimdienstes der sowjetischen Armee arbeitete, muss die Frage offenbleiben, ob seine journalistischen Arbeiten ab diesem Zeitpunkt seine eigenen Ansichten spiegeln oder ob er sie bewusst mit konspirativer Absicht geschrieben hat. Dieses methodische Problem kann nicht gelöst werden. An vierter Stelle sei hier auf Sorges 96 Seiten starke Personalakte der Komintern im Russischen Staatsarchiv für sozio-politische Geschichte (RGASPI) in Moskau verwiesen. Eine fünfte Quellenart ist die sehr umfangreiche Sekundärliteratur über Richard Sorge. Von der großen Serie »Herr Sorge saß mit zu Tisch« im »Spiegel« von 1951 bis in die Gegenwart hinein lassen sich hier zwei Merkmale festhalten. Im Verlaufe dieser Jahre ist die internationale Sorge-Forschung einerseits immer unaufgeregter und sachlicher geworden, stützt sich aber andererseits auch heute noch wenig auf Archivquellen, sondern kreist stets um sich selbst. Auffallend ist es schließlich, dass viele Autoren voneinander abschreiben und substantiell keine neuen Ergebnisse liefern.

Eine rühmliche Ausnahme von der gängigen eher oberflächlichen und reißerischen Richard-Sorge-Literatur bilden die in den letzten Jahren erschienenen Arbeiten des russischen Militärhistorikers Mikhail A. Alekseyev,

-
- 13 Zitate aus seinen verschiedenen Lebensläufen werden nicht en détail belegt, da diese Dokumente im Anhang abgedruckt ist. Auf die Quellen- und Übersetzungsprobleme wird dort in einer gesonderten Erläuterung verwiesen.
- 14 Die Spärlichkeit seiner persönlichen Texte zwingt dazu, seine Aussagen, wenn möglich, jeweils mit anderen Quellen zu vergleichen.
- 15 Es gibt weder eine Bibliographie aller Veröffentlichungen von Richard Sorge noch eine wissenschaftlich einvernehmliche Chronologie seiner Lebensdaten. Richard Sorges Arbeiten erschienen auch unter folgenden Pseudonymen oder unter folgenden Kürzeln: I. Sorge, R. I. Sorge, I. K. Sorge, R. Sonter, rs, ge, s, J (Johnson), I (Ika), Adomi, Heinze oder Petzold.

die sich auf viele Dokumente aus Moskauer Archiven beziehen. Doch dessen Arbeiten konzentrieren sich alle auf Sorges Jahre von 1930 bis 1941 in China und Japan und sind wegen der Sprachbarrieren dem Verfasser en détail nicht bekannt.¹⁶

16 Vgl. Alekseyev, Mikhail A.: »Vash Ramzai«. Rikhard Zorge i sovetskaya voyennaya razvedka v Kitaye. 1930–1933 gg. [»Yours Ramsay.« Richard Sorge und der sowjetische Militärgeheimdienst in China 1930–1933], Moskau: Kuchkovo pole 2010 [in Russisch]; ders.: »Vernyi Vam Ramzay«. Rikhard Zorge i sovetskaya voyennaya razvedka v Yaponii. 1933–1938 gody. [»Ihr ergebener, Ramsay.« Richard Sorge und der sowjetische Militärgeheimdienst in Japan 1933–1938], Moskau: Kuchkovo pole 2017 [in Russisch] und ders.: »Vernyy Vam Ramzay«. Rikhard Zorge i sovetskaya voyennaya razvedka v Yaponii. 1939–1941 gody [»Ihr sehr ergebener, Ramsay.« Richard Sorge und der sowjetische militärische Geheimdienst in Japan 1939–1941], Moskau: Kuchkovo pole 2017 [in Russisch]. In dem folgenden Aufsatz wird auf die Veröffentlichungen von Mikhail A. Alekseyev ausführlich Bezug genommen: Kulanov, A. E. und Sharova, A. B.: New Aspects of »The Case of Richard Sorge«. A View From Modern Russia (2017–2022), in: Russian Japanology Review, Heft 1/2023, S. 101–123.